

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 123.

Donnerstag den 13. Oktober 1904.

32. Jahrgang.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Der „Reichsanzeiger“ verlautbart folgenden kaiserlichen **Armeeerlass:**

Ich bestimme: 1. Der Aufstand der Bondelswart-Hottentotten in Südwestafrika vom 25. Oktober 1903 bis zum 27. Januar 1904 sowie der am 11. Januar 1904 ausgebrochene Aufstand der Hereros in demselben Schutzgebiete gelten im Sinne der §§ 23 und 60 des Gesetzes, betreffend die Pensionierung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und kaiserlichen Marine sowie die Bewilligungen für die Hinterbliebenen solcher Personen, vom 27. Juni 1871, des § 1 des Gesetzes vom 31. Mai 1901, betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen, sowie des § 49 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 als Feldzüge.

2. Für die Beteiligung an der Niederwerfung der vorgenannten Aufstände, sofern sie mindestens einen Monat betragen hat oder die Teilnahme an einem Gefecht vorliegt, sind den dabei im Sinne des vorerwähnten § 23 zur Verwendung gelangten Deutschen Kriegsjahre, und zwar:

für den Aufstand der Bondelswart-Hottentotten das Jahr 1903, für den Hereroaufstand vorläufig das Jahr 1904 anzurechnen.

3. Eine Bestimmung hinsichtlich der Beendigung der Unternehmung gegen die Hereros im Sinne des § 14,2 des Gesetzes vom 31. Mai 1901 wird seiner Zeit erfolgen.

Kommission, den 29. September 1904.

Wilhelm K. R.
Graf v. Bismarck.

Als wahren Grund des Witbooi-Aufstandes

nimmt ein mit den Verhältnissen des Namalandes vertrauter Gewährsmann der „Weltkorrespondenz“, der „Voss. Ztg.“ zufolge, den Eindruck an, den die Witboois und die anderen südlichen Stämme von dem bisherigen Verlauf des Herero-Feldzuges haben, der ihnen als Mißerfolg erscheint. Ob er objektiv ein Mißerfolg ist oder nicht, darauf kommt es gar nicht an, sondern nur darauf, wie er sich subjektiv den Witboois darstellt. Von diesem Gesichtspunkte aus war es vielleicht zu begreifen, daß eine Anzahl (60 bis 80) Witbooi-Krieger den Herero-Feldzug mitgemacht haben, so nützliche Dienste sie an sich geleistet haben mögen. Aber wie haben sie in ihren Briefen an die Dahimeingeborenen den Verlauf des Feldzuges dargestellt? Oder auch derartige Nachrichten wandern mündlich von Viehposten und jeder tut natürlich das Seine hinzu, bis sie völlig entstellte bei den südlichen Stämmen anlangen. So glauben also die Witboois offenbar, daß die Hereros noch weit von der Niederwerfung sind und daß es wohl möglich wäre, in gemeinsamem Kampfe den weißen Eindringling zu vertreiben.

Ein neues Jahr, ein neues Buch,
Ein neuer Meilenstein am Wege.
Nun spricht der Haushalt allersüß:
Ach, daß du kauft, eh überlege.

Sie liebten sich beide.

Roman aus der Gegenwart von Georg Konowitski.
(8. Fortsetzung.)

In einem kleinen Salon, der das Vorzimmer zu den Privatgemächern des Freiherrn bildete, stand Doktor Hochfeld und musterte mechanisch die seltsame bizarre Einrichtung des Gemachs.

Magisches blaues Licht durchflutete den Raum und starke Wohlgerüche verbreitete eine mit Blumen angefüllte künstliche Grotte, deren Eingang eine breitläufige Palme überragte. Auf Treppen und Korridoren hatte er bereits dieselbe Verschwenkung an blühenden Topfgewächsen wahrgenommen, hatte ihn derselbe berauschende Duft umgeben.

Es war keine Frage, man feierte heute ein Fest in diesen Räumen, und er — hatte dieselben als Unglücksbote betreten.

Er hatte es für seine Pflicht gehalten, sich als Testamentsvollstrecker des verstorbenen Freiherrn in Güte mit dem Bruder desselben auseinanderzusetzen, da er sich ja der persönlichen Bekanntschaft mit diesem erfreute. Er würde, soweit es in den Grenzen des Anstandes lag, Rücksicht walten lassen und dem Freiherrn alle äußeren Unannehmlichkeiten, die die Abtretung eines so großen Vermögens selbstverständlich mit sich bringen mußte, nach Kräften ersparen. Im übrigen würde er getreu seinem Versprechen handeln, das er dem sterbenden Freiherrn abgelegt hatte.

Vor einer Stunde hatte er den Leib desselben der Erde übergeben und direkt von der Stätte des Todes, vom Grabe des einsam Verstorbenen, war er hier in das festlich erleuchtete Haus gekommen, wo alles Lebensfreude und lachende Lust atmete.

Fast bereute er seinen Schritt; er würde gerade heute ein sehr unwillkommener Gast hier sein, und als der Freiherr ihm

Tot aufgefunden

ist nach einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein der Zivilpolizist Fiete aus Wilsdruff (Königreich Sachsen), früher Infanterie-Regiment 88, am 7. Oktober in Station Ruiz. Schuß durch die Brust, Angreifer verschwunden.

Der japanisch-russische Krieg.

Der Kampf um Port Arthur.

Von Japanern, die Dalmiz verlassen haben, wird gemeldet, daß am 9. Oktober die Japaner eine weniger wichtige Stellung auf den Jishan-Hügeln angriffen, wobei sie in Auberbooten über durch Regenfälle mit Wasser angefüllte Schanzgräben setzten. Die Russen leisteten nur geringen Widerstand. Später mußten die Japaner jedoch unter dem Feuer der russischen Artillerie den Platz wieder räumen und sich über die Gräben und Verschanzungen hinweg zurückziehen.

Der japanische Küstenpanzer „Heijen“ ist, wie jetzt bekannt wird, am 18. September in der Taubebucht auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung sind nur zwei Unteroffiziere und zwei Mann gerettet, denen es gelang, eine Insel in der Nähe zu erreichen. Die Besatzung der „Seijen“ zählte 311 Mann. Das Fahrzeug war vorher für Spezialdienste bestimmt. Die Nachricht von diesem Unglücksfalle ist bisher unterdrückt worden und dürfte erst jetzt veröffentlicht werden.

Ueber die russische Offensive

in der Nordmandschurie fehlt es noch immer an amtlichen Nachrichten. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ hätte Europas ein Petersburger Fremde telegraphiert: „Ich habe endlich begonnen, Krieg zu führen.“ Da die Russen bereits seit dem 5. d. M. im Vorwärtigen begriffen sein sollen, darf man auf die Resultate dieser neuen russischen Kriegsführung wirklich gespannt sein. In Petersburg macht man sich schon die übertriebenen Hoffnungen, Optimisten rechnen sogar mit einem Entsatze Port Arthurs, wozu natürlich nicht die mindeste Aussicht vorhanden ist. General Stössel soll erklärt haben, er könne nur noch bis Ende November aushalten.

Die Spannung wegen der Ereignisse

südlich von Mukden wächst von Stunde zu Stunde. Aus Petersburg liegen nur unbefähigte Gerüchte vor, die von einem anscheinend raschen Vorgehen ohne ernststen Zusammenstoß aber voll befehliger Stimmung melden. Auf japanischer Seite herrscht tiefstes Schweigen. Die ohne ersichtlichen Grund, lediglich auf die Kunde von Europatins Aufruf und Vormarsch in Rußland eingetretene gehobene Stimmung mutet hier das Publikum und die Presse befremdlich an. Es fehlt nicht an Stimmen, die sich diesem plötzlichen Umschlag der Empfindungen gegenüber äußerst skeptisch verhalten und geneigt sind, an eine künstliche Wache zu glauben,

die dahin zielt, die in Wirklichkeit ungünstige Sachlage durch eine wie immer hervorzuhebende Kundgebung zu verdecken. Die Angaben des höchst ruffreundlichen „New York Herald“ über das Wüten des Typhus in Chabin und die Lage Port Arthurs werden als Stütze dieser Ansicht ins Feld geführt. Man sagt hier, man würde nicht auf solche Erklärungen verfallen, wenn Rußlands Gegner nicht in der Lage wären, manche Beispiele anzuführen, wo die Russen zu politischen Zwecken zeitweilig das Publikum grundtätlich irreführt hätten. Auch über die Lage Port Arthurs sind nur Gerüchte zu verzeichnen.

Angedachte Kämpfe

zwischen den vorrückenden Russen und den Japanern melden folgende Telegramme:

Aus Mukden wird gemeldet: Den ganzen Sonntag über fand ein Artilleriekampf statt. Das Zentrum und der rechte Flügel der Russen war engagiert. Die Japaner zogen sich überall vor den Russen zurück.

Meisters Bureau „Wird aus Tokio gemeldet, die Russen hätten bei ihrer Offensivbewegung den Hunho überschritten, Kuroki angegriffen, und eine Position genommen, die dann von den Japanern, nachdem sie Verstärkungen erhalten, wieder genommen worden sei. Die Russen hätten bei ihrem Vormarsch einen Mißerfolg gehabt. Die Verluste seien auf beiden Seiten groß. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Eine Depesche aus der Umgebung des russischen Hauptquartiers besagt, daß die japanische Armee jenseits des Taiflusses auf 25 Kilometer verteilt ist. Man erwartet zwischen Sianhschan und Sinkiang einen Zusammenstoß der beiderseitigen Vortruppen.

Aus japanischer Quelle wird gemeldet: Der japanische Oberbefehlshaber Oyama hat lediglich seine Vortruppen zurückgezogen. Das Zentrum hält nach wie vor seine Stellungen bei Santai und den Kohlengruben, wo sich die Armeen Ous und Rodzus konzentriert haben. General Kuroki hält die Höhenzüge und Pässe von Taitscho bis gegen Fuschum und Fuschimi hin besetzt und rückt den Hauptstoß hinauf.

Ein amerikanischer Postdampfer von den Russen beschlagnahmt.

Die Frankfurter Zeitung erfährt aus New York, der Postdampfer „Natchas“, der von Tacoma (Washington) nach England über Japan und China fährt, sei von russischen Kriegsschiffen angehalten und nach Wladivostok gebracht worden, wo die russischen Behörden die amerikanischen Postkisten geöffnet und viele Briefe zurückbehalten hätten, weil in ihnen viele für Japan wertvolle Nachrichten enthalten seien; die Bundesregierung sei von den Dampferagenten benachrichtigt worden.

Dieses Gegenstück zur Affäre des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ kommt einigermaßen überraschend, da von derartigen russischen Übergriffen in den letzten Monaten nichts mehr verlautet hatte. Die amerikanische Regierung wird, falls die Meldung sich bestätigt, nicht zögern, in energischer Weise Genugtuung zu verlangen.

blaue Licht und der Blütenduft fallen mir auf die Nerven. Ich liebe die Helle. Der Mystizismus paßt so gar nicht zu meinem Charakter!“

Thea lachte auf.

„Kommen Sie, Sie prosaischer Herr Doktor! Dieses Zimmer hat Mama extra als Schlupfwinkel für verliebte oder poetische Gemüter herrichten lassen!“

„Nun, da wir beides nicht sind —“

Sie traten über die Schwelle des hell erleuchteten Nebenzimmers.

„Wer sagt Ihnen das?“ Thea wandte sich um. „Sie wissen also gar nicht, was hier im Hause vorgeht?“

Ihr eigentümlich ernster Ton machte Hochfeld stutzig; er sah sie fragend und erstaunt an.

Sie nickte nur und schlug die Augen nieder.

„Ihr Verlobungsfest?“ kam es ohne sein rechtes Wissen über seine Lippen. „Da bin ich ja so ungelegen wie nur möglich gekommen!“

Er dachte an seine Mission, die ihn den Freiherrn aufsuchen ließ, als er dies sagte.

Thea deutete seine Worte jedoch anders und ihn zum Eigen nötigend, fragte sie mit leisem Vorwurf:

„Warum sind Sie denn nicht früher gekommen?“

„Ach, gnädiges Fräulein!“

In den zwei Worten zitterte unwillkürlich seine ganze schmerzliche Resignation, seine Hoffnungslosigkeit, das Lächerliche seiner Lage, wenn er irgendwelche Ansprüche erhoben hätte.

Es war Thea plötzlich, als könnte sie in sein verschlossenes Herz sehen, und eine heiße Blutwelle strömte nach ihrem Kopfe empor, als wollte sie ihr die Bestimmung rauben. Er liebte sie, — daran war kein Zweifel, und er war nicht gekommen, weil er zu stolz war, weil er das Hindernis fürchtete, das ihre Lebensstellung zwischen ihnen bildete! Nun, war er feige genug gewesen, vor diesem Phantom die Waffen zu strecken, so sollte er doch wenigstens wissen, was er dadurch verloren hatte.

Und ihm voll ins Auge schauend, sagte sie ernst und ruhig:

„Es wäre vielleicht manches anders gekommen!“

Thea!“

Nun zweitemal kam ihr Name über seine Lippen, — ein unterdrückter Jubelruf, und doch ängstlich, abwehrend. Im nächsten Augenblick stand er entschlossen auf; er war wieder Herr seiner selbst.

„Welch eine grausame Laune, gnädiges Fräulein,“ sagte

Der Streit um Lippe.

Den Beschluß des lippeischen Landtags zur Regentenschaftsvorlage der lippeischen Regierung haben wir bereits mitgeteilt. Die lippeische Regierung hat am 1. Oktober vom lippeischen Landtage die Zustimmung zu dem Antrag an den Bundesrat gefordert:

Der Bundesrat wolle dahin wirken, daß im Wege der Reichsgesetzgebung ein unparteiischer ordentlicher Gerichtshof, sei es das Reichsgericht, sei es das königlich preussische Kammergericht, sei es der königlich bayerische Oberste Gerichtshof oder ein anderes höchstes Gericht, bestellt werde, durch welches die von der Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Staatsregierung erhobenen Ansprüche, wie solche in dem Proteste vom 12. November 1897 und dem Antrage vom 20. Januar 1898 dargelegt sind, zur richterlichen, alle Beteiligten bindenden Entscheidung zu bringen sind.

Der hierzu am Montag vom lippeischen Landtag einstimmig angenommene Kommissionsantrag lautet:

1. Ohne zu der Begründung der Vorlage 78 im einzelnen Stellung zu nehmen, weist der Landtag alle Versuche, die dem Staate Lippe als Einzelstaat des Deutschen Reiches verfassungsmäßig zustehenden Rechte zu schmälern, ausdrücklich zurück. 2. Der Landtag beschließt, an den hohen Bundesrat das dringende Ersuchen zu richten, dahin wirken zu wollen, daß eine baldige endgültige richterliche Entscheidung der lippeischen Thronfolgeangelegenheiten durch ein ordentliches oder ein Schiedsgericht in die Wege geleitet werde.

In der Debatte über diesen Antrag erklärte am Montag im lippeischen Landtag in Lage der konservative Abgeordnete Schemmel, daß der Kaiser von seinem Standpunkt als Oberhaupt des Reiches in seinem vollen Rechte sei: „Wir Lipper achten unsere Landesgesetze, ich weise jeden zurück, der mein engeres Vaterland angreift, aber von seinem Standpunkt als Oberhaupt des Deutschen Reiches konnte der Kaiser gar nicht anders. Er ist in seinem vollen Rechte! Die Kommission hat die Regierung wiederholt um Vorlage der demotischen Originalbescheide an den Kaiser gebeten. Das sei nicht erfolgt; gerade der Wortlaut aber sei wichtig für die Beurteilung der kaiserlichen Antwort. Redner bittet, dem Kommissionsantrage zuzustimmen, auf den sich alle Parteien vereinigen können.“ Es sei die höchste Zeit, daß der Zwist in Lippe diese systematische Brunnengiftung aufhöre, daß alle Feinde gegeneinander gehet würden. Staatsminister Gevekot akzeptierte ohne weiteres den Kommissionsantrag. Abg. Prof. Werth erklärte: „Unsere Gefühle sind mit dem Regenten, der an der Leiche des Vaters die Nachricht empfing, seine Regentenschaft wieder bestritten.“ Die Nichtvereidigung des Militärs sei eine Bagatelle, gebe aber zu denken. 1895 sei die Vereidigung auf den Prinzen Adolf erfolgt, obwohl die Rechtslage noch weniger als heute geklärt war. (Beifall.) Redner wendet sich gegen den Kommissionsantrag, dessen Zweck unklar sei, wenn nicht etwa mit ihm ein Druck auf den Regenten beabsichtigt sei. Vizepräsident Leberecht Hoffmann-Salzungen macht die Regierung für die Angriffe der Presse gegen die Kommission verantwortlich und verteidigt diese, die nicht mit Hurra die Regierungsvorlagen durchgereicht habe, sondern bedächtig ihren Weg gegangen sei. Die fürstliche Regierung treffe der Vorwurf, die öffentliche Meinung erregt zu haben. Sie hätte diese scharfe Sprache der Vorlage nicht führen dürfen, ohne die Depesche des Regenten an den Kaiser zu veröffentlichen. Hoffmann macht ferner von dem Schreiben des Reichskanzlers Mitteilung. Staatsminister Gevekot nimmt mit Befriedigung von diesem Schreiben Notiz, bemerkt jedoch, daß die sonstigen Ausführungen des Redners nur zur Verschleierung der Sachlage dienen. Abg. Pastor Reiß machte Front gegen die Bückeburger Ansprüche. Reichstagsabg. Meier-Zobst bezeichnete sich als „Hinterheber vom Kopf bis zum Fuß“ und bekräftigte den Kommissionsantrag.

Deutschland.

Der deutsch-rumänische Handelsvertrag ist am Sonnabend in Bukarest vom Minister des Äußeren Stianu und dem deutschen Gesandten v. Kiderlen-Wächter unterzeichnet worden.

er, „daß ich gerade am Tage Ihrer Verlobung zum erstenmal hierher kommen mußte. Denn — ich will doch hoffen, daß Sie glücklich sind?“

„Ich muß es ja sein!“ antwortete sie mit zuckenden Lippen und wandte sich ab.

Auch Hochfeld schwieg; auch er mußte gewaltsam sein stürmisch-klopfendes Herz bemeistern, denn auch er hatte einen Blick in das ihre getan. Sie liebte ihn, das war klar. Denn daß sie jetzt ein launisches Spiel mit ihm triebe, um ihn zu quälen, für so raffiniert grausam hielt er sie nicht. Und wenn sie ihn liebte, so hatte er sein Glück verkannt, so hatte er es sich aus den Händen gleiten lassen, ohne auch nur einen Versuch zu machen, es zu halten.

Und nicht nur sein Glück war für ewig verloren, — auch das ihre hatte er zerstört; sie würde einem andern Manne angehören — ohne Liebe — und würde seiner, der sie hätte glücklich machen können und auf den sie vergeblich gehofft, gewartet hatte, mit Haß und Bitterkeit gedenken!

So war denn alles verloren — durch seine Feigheit, seine Schuld, — denn heute abend —

Er sah sich in dem festlich geschmückten Saale um, und da erinnerte er sich plötzlich, aus welchem Grunde er hierhergekommen war, — daß er mit rauher Hand in den Glanz dieses Hauses greifen, den Luxus daraus verjagen und die Familie darin in Verarmung stürzen sollte. Würde unter dieser Voraussetzung die Verlobung noch stattfinden? Würde der Bräutigam sich nicht lieber zurückziehen und die arm gewordene Thea freigegeben? Winkte hier nicht ein Hoffnungsstrahl? Aber unter welchen Schrecknissen!

Nein, nein, — nur fort, — so schnell wie möglich aus diesem Saale!

Er hatte sich seine Mission kühl, ruhig und geschäftsmäßig gedacht, er hatte ja gar nicht beabsichtigt, Thea wiederzusehen, und wenn er sie sehen sollte, so hatte er gehofft, sie wie früher zu finden: — mit dem hochmütigen Zug um die Mundwinkel und den kühlen Worten auf den Lippen, aber nicht so — nicht so!

Thea wandte ihm noch immer den Rücken; sie kämpfte tapfer gegen ihre Tränen und starrte ins Leere.

Er räusperte sich; — er wollte gerade einige Worte des Abschieds finden. Da öffneten sich die Türen des antiken Gemachs und — in schier maßloser Erregung trat Freiherr von Lettau über die Schwelle.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Reichskanzler über den lippeischen Erbfolgestreit.) Reichskanzler Graf Bülow hat am 8. d. M. an den Vizepräsidenten des lippeischen Landtags, Kommerzienrat Hoffmann, das nachstehende Schreiben gerichtet:

Geehrter Herr Kommerzienrat! Sie haben mich heute mündlich um eine authentische Interpretation des Telegramms Sr. Maj. des Kaisers und Königs vom 26. v. M. gebeten. Ich bin gern bereit, Ihnen meine Antwort schriftlich zu bestätigen und ermächtige Sie, unter Berufung auf mich öffentlich zu erklären, daß Se. Majestät der Kaiser mit diesem Telegramm lediglich bezweckt hat, die vorläufige Nichtvereidigung der Truppen für den Regenten und den Grund derselben mitzuteilen. Mit der Auffassung des Bundesrats, daß die Rechtslage noch ungeklärt sei, konnte Se. Majestät sich nicht in Widerspruch setzen. Jeder Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Fürstentums hat Sr. Maj. dem Kaiser selbstverständlich fern gelegen, und insbesondere liegt es außerhalb Allerhöchster Absicht, der derzeitigen Ausübung der Regentenschaft im Fürstentum durch den Herrn Grafen Leopold zur Lippe irgendwelches Hindernis zu bereiten. Wie stets im Reiche wird auch im vorliegenden Falle der Rechtsboden nicht verlassen werden und die lippeische Frage wird ihre Erledigung ausschließlich nach Rechtsgrundsätzen finden. Ich hoffe, daß es unter den Auspizien des Bundesrats bald gelingen wird, auf scheidungsrichtlichem Wege zum Wohle des Landes zu einer endgültigen Lösung der Frage zu gelangen, und werde das Meinige tun, um dieses Ziel in möglichst kurzer Frist zu erreichen. In vorzüglicher Hochachtung gez. Graf v. Bülow, Reichskanzler.

— Staatsminister Gevekot wird der an ihn ergangenen Einladung des Kaisers am 18. Oktober in Berlin der Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums beizuwohnen, Folge geben.

— Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses tritt am Mittwoch den 18. Oktober vormittags elf Uhr zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Vorlesung des Berichts über die Vorlage betreffend die Regelung des Hochwassers, Deiche, die Vorflutverhältnisse der oberen und mittleren Oder und die zweite Lesung der Vorlage über die Freibaltung des Ueberschwemmungs-Gebietes der Wasserläufe. Die Plenaritzungen beginnen Dienstag, 25. Oktober, nachmittags 1 Uhr.

— (Mirbach wieder gesund.) Der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, der seit einiger Zeit in Pommerburg v. d. H. Erholungskursen genommen hatte, ist nach erfolgreicher Kur in Begleitung seiner Gemahlin von dort wieder abgereist.

— Deutsche Orden für türkische Würdenträger. Kaiser Wilhelm hat, wie „Wolffs Bureau“ aus Konstantinopel meldet, dem Großwesir Ferid Pascha das Verdienstkreuz der Preussischen Krone, dem zweiten Sekretär des Sultans, Izzet Bey, und dem Oberstallmeister Jail Pascha den Roten Adlerorden I. Klasse verliehen.

— (Beendeter Ausstand.) Der Ausstand im Baugewerbe, durch den seit vier Monaten die Arbeit auf den Bremer Bauten nahezu gänzlich lahm gelegt war, ist beendet worden; er hat für die Arbeiter keinen Erfolg gehabt.

Ausland.

Kolonien.

— (Die Ermordung der Missionare in Neu-Guinea.) Eine mit der dieswöchentlichen australischen Post eingegangene Depesche aus Brisbane vom 11. September meldet die Ankunft des Dampfers „Prinz Waldemar“ mit Einzelheiten über die Ermordung von Priestern und Nonnen in Deutsch-Neu-Guinea. Darnach scheint es, daß die Sklaverei in dem von den Missionaren bewohnten Distrikte üblich war, daß die Missionare sich die Feindschaft der umwohnenden Stämme dadurch zuzogen, daß sie befreite Sklaven veranlaßten, sich auf ihren Missionsstationen anzusiedeln. Daß es sich um einen wohlorganisierten Ueberfall gehandelt habe, beweist der gleichzeitige Angriff auf alle drei Stationen. Die Priester und Nonnen wurden entweder niedergeschossen oder mit Äxten und Keulen niedergeschlagen. Schwester Angela fiel, als sie gerade den Altar zu schmücken im Begriff stand. Man nimmt an, daß 30 Menschen ermordet worden sind. Der Sachschaden, der hauptsächlich durch Plünderung herbeigeführt wurde, wird auf 60 000 Mark geschätzt.

Westfalen und Rheinland.

Westf. Provinzial-Verband für Knabenhandarbeit.

* Kamen, 13. Okt. Die Tage der 6. Hauptversammlung des Westfälischen Provinzial-Verbandes für Knabenhandarbeit liegen hinter uns, und großartig war, das wollen wir vorab bemerken, der Verlauf derselben.

Der Sonntag war der Besichtigung der mancherlei Schüler- und Lehrarbeiten gewidmet. In geschmackvoller Weise waren die verschiedensten Arbeiten im großen Reinhardt'schen Saale zur Ausstellung gebracht. Sämtliche Erzeugnisse erregten das Interesse und die Bewunderung aller Besucher. Hätte eine Prämierung stattfinden müssen, wir wüßten wirklich nicht, wem wir den ersten Preis hätten zuerkennen sollen. Doch wollen wir bemerken, daß ein ganz gewiegter Kenner des Kunstgewerbes uns auf die ausgestellten Metallarbeiten der Soester Taubstummenanstalt aufmerksam machte und versicherte, daß jede einzelne Arbeit dieser Abteilung, namentlich aber die verzierte Laterne, einem tüchtigen Meister alle Ehre machen würde. Sehr bemerkenswerte Leistungen boten auch die Schülerarbeiten der Taubstummen-Anstalt Petershagen, des Erziehungsheimes Holzwickede und der Schülerwerkstätten Berghofen bei Hörde, Dortmund, Dagen und Stuttgart-Gaisberg. Der äußerst zahlreiche Besuch der Ausstellung seitens unserer Mitbürger hat uns sehr gefreut, läßt er doch auf das Interesse schließen, das auch hier der Sache des Knabenhandarbeitsunterrichts entgegengebracht wird. Am Montag Morgen um 9 Uhr fand eine Kursleiteritzung statt, daran schloß sich um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr die Hauptversammlung, die von fern und nah besucht war. Der Vorsitzende des Provinzial-Verbandes, Herr Landesrat Schmieding aus Münster, begrüßte die zahlreich Erschienenen im Namen des Vorstandes und des Provinzial-Vereins. In geschäftlicher Weise suchte er das Interesse unserer Stadtbehörde für die edle Sache zu erwecken und schloß mit dem Wunsche, daß demnächst auch Kamen eine Handarbeitschule ins Leben rufen möge. Sofort hiernach erhob sich unser verehrter Herr Bürgermeister, um die Anwesenden im Namen der Stadt von Herzen willkommen zu heißen. Er konnte nicht Recht betonen, daß die Stadt Kamen an den Bestrebungen des Vereins den regsten Anteil nehme; das habe sich gezeigt, indem sie sich sofort und gerne zur Uebernahme der Veranstaltung bereit erklärte und auch eine größere Summe für die würdige Ausgestaltung aus-

geworfen habe. Ein allseitiges und lebhaftes Bravo befundete den Beifall zu den Ausführungen.

Den Vortrag hatte Herr Lehrer Haardt-Dortmund übernommen und sich das Thema gestellt: „Die Bedeutung des Handarbeits-Unterrichts, insbesondere für ländliche Verhältnisse.“ In fesselnder Weise löste der Herr seine Aufgabe. Er wies einleitend auf die Kunstfertigkeit unserer Voreltern hin und bemerkte, daß namentlich der Kerbschnitt vor Jahrhunderten schon sehr beliebt gewesen und geübt sei. Den Beweis hierfür sehe man an gar vielen alten Truhen, Kisten, Schränken u. dergl. Sodann wandte er sich im Hauptteile seines Vortrages der Bedeutung der Handfertigkeit für jegliches Handwerk, wie auch nicht minder für Industrie und Technik zu. Von großem Werte sei ferner dieser Unterrichtszweig für die gleichmäßige Ausbildung fast aller geistigen und körperlichen Anlagen und Fähigkeiten, aber auch sein hoher erzieherischer Wert sei nicht zu unterschätzen. Uebergehend zu der Frage, welche Art der Arbeit die geeignetste sei, meinte der Herr Vortragende, Kerbschnitt- und Papparbeiten ließen sich ohne große Kosten in jedem Schulzimmer ausführen, während die übrigen Arbeiten eigene Werkstätten mit den entsprechenden Maschinen und Geräten erforderten. Zum Schluß wurde die Ausbildung der Lehrer für diesen Unterrichtszweig gefordert. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen, und Herr Landesrat Schmieding verjäumte nicht, noch den besonderen Dank abzusprechen.

Die folgenden Punkte der Tagesordnung betrafen geschäftliche Mitteilungen, so den Jahresbericht, die Kassenlegung u. s. w. Bei der Vorstandswahl wurde das ausscheidende Mitglied Herr Hauptl. Bipp als Geschäftsführer einstimmig wiedergewählt. Ort und Zeit der nächsten Jahresversammlung soll der Vorstand bestimmen, doch wurde bekannt gegeben, daß Arnsberg als Ort schon in Aussicht genommen sei.

Am dem um 1 Uhr stattfindenden Mittagessen beteiligten sich gegen 70 Herren. Herr Geheimrat Dr. Schulz-Münster gedachte Sr. Majestät als des Förderers jeglichen redlichen Schaffens, mithin auch der Handfertigkeit und als des Vorkämpfers der sozialen Not. Beglückwünschte die Versammlung in das Kaiserhoch ein. Herr Landesrat Schmieding toastete auf die Stadt Kamen und deren würdigen und rühmigen Oberhaupt. Das brauende Hoch zeigte, daß der Herr Redner allen Festgenossen recht aus dem Herzen gesprochen hatte. Die größte Heiterkeit griff Platz, als Herr Pastor von Bisdorff in humorvoller Weise die Bedeutung unseres Stadtwappens klar zu legen suchte. Ausdrücklich wollen wir erwähnen, daß Küche und Keller des Herrn Reinhardt gleich vorzüglich waren.

Gleich nach dem Essen wurde eine gemeinsame Fahrt der Festteilnehmer mit Extrazug der Rechenbahn nach Berglarn zur Besichtigung der Kolonie Berglarn und der neuen Rechenanlagen des Schachtes „Grünberg“ durchgeführt. Die Teilnehmer wurden in vier Gruppen unter Leitung des Herrn Berglarn Funde und der ersten Beamten durch die gesamten Anlagen geführt, und auf jede Frage wurde seitens der Herren in bereitwilligster Weise Auskunft erteilt. Nach Beendigung des Rundganges wurde die Rechen-Feuerwehr alarmiert. Im Ru stand die Wehre gerüstet auf dem Bache, und die nun folgenden Frei- und Geräteeübungen verdienen uneingeschränktes Lob. Im Beamten-Kasino hieß Herr Berglarn Funde die Gäste in liebenswürdigster Weise willkommen und lud zu einem trefflichen Imbis ein. Während der Einnahme desselben kontertierte die erst vor einigen Wochen gegründete Berglarnsche in vorzüglicher Weise. Herr Landesrat Schmieding und Herr Bürgermeister von Basse verlagten es sich nicht, im Namen sämtlicher Gäste dem Herrn Berglarn Funde den herzlichsten Dank auszusprechen für alles, was den Gästen hier in so zuvorkommender Weise geboten sei. Leicht erklärlich ist es, daß die Worte den lebhaftesten Widerhall fanden und mächtige „Hochs“ die Räume durchschallten. Per Extrazug wurden die Teilnehmer am Ausfluge nach Kamen zurückbefördert. Mit dem Ausbruche der höchsten Befriedigung trennte man sich.

Der Provinzial-Verband kann mit Stolz auf seine diesjährige Versammlung zurückblicken. Mögen der edlen Sache, die er vertritt, zahlreiche begeisterte Anhänger erstehen, und möge der Verein kräftig wachsen, blühen und gedeihen!

* Kamen, 13. Okt. Auf dem nationalliberalen Parteitag in Bochum sprach Abg. Dr. Hadenberg über die Schulfrage.

Abg. Hadenberg faßte seine stündige Rede dahin zusammen: Wenn wir in dem Schulkompromißantrag mit Rücksicht auf die bestehenden Zustände die konfessionelle Schule als das Ideal erkannt haben, daneben aber der Simultanschule den Bestand und die Fortentwicklung sichern wollen, so erwächst auf dem Boden der Erklärung des Zentralvorstandes der Landtagsfraktion die hohe und bedeutungsvolle Aufgabe, bei der etwaigen Vorlegung eines Gesetzeswerkes, betreffend die Schulunterhaltungspflicht, mit aller Kraft und Energie für die freiheitliche Ausgestaltung eines solchen Gesetzes Sorge zu tragen und vor allem der Simultanschule Licht und Luft zu verschaffen. Wenn endlich über idelle Schulfragen Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, dann sollen und dürfen über den theoretischen Auseinandersetzungen nicht die praktischen Aufgaben aus dem Auge gelassen werden, zu deren Lösung der gesamte Liberalismus berufen ist.“ Im Anschluß hieran wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die nationalliberale Partei Westfalens spricht unter Zustimmung an die Erklärung des Zentralvorstandes der Partei vom 12. Juni d. J. ihr volles Vertrauen zur nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses und die Hoffnung aus, daß es ihr gelingen wird, auf der Grundlage des Schulgesetzes Hadenberg-Bendebrand-Beditz die gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht in ersprießlicher Weise mit herbeizuführen. Zur glücklichen Verabschiedung eines so wichtigen Gesetzes ist die Einigkeit in der Partei eine der wichtigsten Vorbedingungen.“

Kamen, 13. Oktober. (Verschiedenes.) Am vergangenen Samstag fand in Mülheim a. Rh. eine Polizeikonferenz der Regierungsbezirke Düsseldorf, Arnsberg, Minden und Köln statt. Die ziemlich umfangreiche Tagesordnung befaßte sich u. a. mit der Uniformierung der städtischen Exekutiv-Polizeibeamten; der Zuständigkeit der städtischen Polizeibeamten im angrenzenden Landkreise; mit den Mißständen inbezug auf die Stellvertretung der Schank- und Gastwirte. Es wurde beschlossen, für die städtischen Polizeibeamten in ganz Preußen eine einheitliche Uniformierung anzustreben ähnlich der der königlichen Polizeiorgane, jedoch sollen als Unterscheidungsmerkmale die Vorzüge an den Rockärmeln wie bisher rot paspoliert bleiben. — Es ist des öfteren unangenehm empfunden worden, daß bei Tumulten u. dgl. die außerhalb der Stadtbezirke in benachbarten Gemeinden stattfindenden, die städtische Polizei nicht einschreiten konnte. In einem konkreten Falle beschwerte sich sogar ein Gensdarm über das Eingreifen städtischer Beamten, doch wurde vom Regierungspräsidenten in Arnsberg ein für allemal dahin entschieden, daß bei solchen Anlässen die städtische Polizei auch über ihren Bezirk hinaus eingreifen habe.

Der Diskont der Reichsbank wurde auf 5 Prozent der Lombardsinsus für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten auf 6 Prozent erhöht.

Der Volksunterhaltungsabend, der nächsten Sonntag, den 16. Oktober, im Schützenhofe stattfindet (siehe Annonce), verspricht sehr interessant zu werden. Es wird ein Vortrag gehalten werden über Japan, dessen Volk augenblicklich die Bewunderung der ganzen Welt erregt. Belebt wird der Vortrag werden durch Vorführung von Lichtbildern. Es haben sich auch wieder einige Damen und Herren bereit erklärt, durch Darbietungen verschiedener Art den Abend schön und abwechslungsreich gestalten zu helfen. Der Eintrittspreis ist bekanntlich sehr gering, er beträgt nur 20 Pf. Ein Besuch des Abends ist in jeder Beziehung zu empfehlen.

Wattensteid, 11. Okt. Im Streite erlöchen wurde gestern nachmittag der Bergmann Georg Taubert von dem Bergmann Lebbe.

Sevelsberg, 12. Okt. (Zur Warnung.) Der annähernd 8jährige Knabe Hermann des Formers G. Michel in der Rosenbühlstraße spielte mit einer Schachtel Streichhölzer. Diese entzündeten sich und im Nu standen die Kleider des Jungen in hellen Flammen. Bevor die Mutter, welche einige Augenblicke das Zimmer verlassen hatte, dieses auf das Geschrei des Kindes wieder betrat, hatte der Knabe bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß das Schlimmste zu befürchten ist.

Wipperfurth, 12. Oktober. (Mord.) Etwa 20 Minuten von hier entfernt fand man die ermordete Leiche des Arbeiters Fritz Leidenbrant aus Voehne in Westfalen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Als der Tat verdächtig ist inzwischen ein bei einem Ackerer aus der Umgegend von Wipperfurth in Dienst stehender vorbestrafter jähzorniger Knecht St. verhaftet worden, der schließlich auch die Tat eingestanden.

Türkheim a. Haardt, 11. Okt. (Liebestragödie.) Die 17jährige Bülgerin Elise Kochles wurde hier als Leiche aufgefunden. Sie ist wahrscheinlich das Opfer eines Liebesdramas. Der mit ihr bekannte 19jährige Bäckergehilfe Karl Bordonne, wird vermisst.

Notthausen, 11. Okt. An dem Bahnübergang der Wiehagenstraße rannte ein Lastfuhrwerk durch die Schranken und wurde von einem Güterzuge erfasst. Der Bahnwärter, welcher die Pferde zurückhalten wollte, wurde verletzt, desgleichen der Kutscher. Ein Pferd wurde getötet, ein anderes schwer verletzt.

Sthrum, 11. Okt. Aus der Ruhr wurde die Leiche eines in den 20er Jahren stehenden Mädchens gezogen. Die Persönlichkeit der Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen zu haben scheint, ist noch nicht festgestellt.

Mülheim a. d. Ruhr, 11. Okt. (Vierbockst.) Ueber die zwei größten hiesigen Bierbrauereien Konrad Fuglsang und Gebrüder Abing ist in einer öffentlichen Volksversammlung der frei organisierten Arbeiterschaft der Vierbockst verhängt worden und zwar so lange, bis der vorgelegte Lohnarif abgeschlossen ist.

Aden, 11. Okt. In einer Zuckerrübenfabrik am Katharinengraben wurden drei Arbeiter durch Ueberlaufen eines stehenden Kessels schwer verbrüht; sie mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Hens b. Koblenz, 12. Okt. (Ersttöt.) Der „Neue“ hat hier bereits ein Opfer gefordert. Am Samstag Abend gingen 2 Brüder namens Paulus, beide von Gewerbe Küfer, in den Keller des Wingerbierens, in welchem sie zu tun hatten. Durch die infolge der Gärung des „Neuen“ sich entwickelnden Gase wurden beide betäubt und konnten den Ausweg nicht mehr erreichen. Der eine, der 28jährige Josef Paulus, wurde als Leiche aus dem Keller gebracht, sein Bruder in bewußtlosem Zustande. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Das Urteil gegen die Hamburger Engelmacherin.

Zu dem Prozeß wegen Kindermordes und versuchten Gattenmordes, Kuppelei und Verleitung zum Meineid ist die Angeklagte Wiese zum Tode und 6 Jahren Zuchthaus, sowie lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Ein grosser Falschmünzerprozess.

Der in allen Kreisen Aufsehen erregt und eine ganze Schwurgerichtsperiode ausfüllen wird, nahm vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I seinen Anfang. Die zehn Angeklagten, welche unter besonderen Vorkehrungsmaßnahmen und teilweise unter Anwesenheit von Gesseln in den großen Schwurgerichtssaal gebracht worden, sind: Der Mechaniker Josef Gehlhaus, der Buchdrucker Oswald Lache, der Müller Hermann Steger, der Schuhmacher Bernhard Kaiser, der Tischlergehilfe Karl Tschowski, die Dienstmagd Erdmandine Wade, der Seemann Max Mikulla, der Graveur Paul Blattner, der Klempner Karl Hellmer, der Schreiber Emil Feisel.

Da einige Angeklagte höchst gefährliche Menschen sind, so werden in der nächsten Nähe der Anklagebank einige Sicherheitsbeamte postiert, einige andere Kriminalbeamte nehmen im Saale Platz. Letzterer macht einen ungewöhnlichen Eindruck. Auf zwei Tischen stehen zwei Handdruckpressen, daneben sind große Kästen mit den verschiedensten Drucktypen aufgestapelt, rings herum sitzen an Tischen zahlreiche Sachverständige.

Der Angeklagte Gehlhaus machte schon bei seinen ersten Vernehmungen nach seinen Personalien große Schwierigkeiten, da er den

„Wilden Mann“

spielte und auf die Fragen des Vorsitzenden entweder gar keine oder völlig unsinnige Antworten gibt. Er hat diese Rolle auch schon im Untersuchungsgefängnis gespielt und u. a. jede Nahrungsaufnahme verweigert.

Angell.: Ich weiß nicht, was Sie eigentlich von mir wollen. Präsi.: Ich will, daß Sie nicht so töricht vernehmen. Sie spielen Ihre Komödie zu dumm! Sie haben gesehen, daß der Angeklagte Mikulla den wilden Mann spielt, und nun wollen Sie es ebenso machen. Sie sind aber zu ungeschickt, denn bei Ihnen muß jedermann sofort sehen, daß Sie simulieren. Sagen Sie: Sind Sie nun Gehlhaus oder Mikulla? — Angell.: Ich weiß es nicht; ich habe mich doch nicht geboren!

Auch der Angeklagte Kaiser hat, wie der Vorsitzende bei dessen Vernehmung hervorhebt, in der Voruntersuchung den „Wilden Mann“ gespielt. Er soll in der Freistunde während der Untersuchungshaft plötzlich den

Affen markiert

haben, auf einen Baum geklettert sein und sich vollständig ausgezogen haben.

Der Angell. Hellmer hat gleichfalls eine Zeitspanne verbracht, den „Wilden Mann“ zu spielen, nachdem er in Bosen festgenommen worden war. Er hat den Gehlhaus seinerzeit in Pföben: kennen gelernt und damals nicht für verrückt gehalten.

Als wildester Mann

gebürdet sich der Angeklagte Lache. Um der Frage aus dem Wege zu gehen, aus welchen Gründen er sich den Namen Wendland beigelegt hat, schreit Lache mit großer Empfindung in den Saal hinein: „Ich heiße Wendland! In Wahrheit bin ich Wendland Frhr. von Drosche-Bischering!“ — Präsi.: „Ach, nun kommen Sie wieder auf diese alte Geschichte zurück? Sie wollen wohl nun das Beispiel Ihres Freundes Wilhelm Mikulla, des Bruders des jetzigen Angeklagten Mikulla, nachahmen. Dieser hat sich auch eines Tages als Prinz von Persien vorgestellt und hat damit Glück gehabt. Nun wollen Sie es wohl ebenso machen?“ — Angell.: „Ja wohl!“ (Weiterleut.) „Ich bin Frhr. Drosche von Bischering.“ — Sachverständiger Dr. Mittenzweig: „Warum halten Sie sich denn für berechtigt, sich Wendland zu nennen? Hieß denn Ihr Vater Wendland?“ — Angell.: „Nein, meine Mutter war eine geborene Wendland.“ Sachverständiger: „Sind Sie denn ein uneheliches Kind?“ — Angell. (sehr empört): „Wissen Sie, verstehen Sie, das ist auch wieder so ein Stück, man will mich hier zum unehelichen Kind machen, wie kommt man dazu? Ich bin Wendland!“

Der Gipfel der Frechheit.

Hierauf meldet sich der Angeklagte Gehlhaus zum Wort, und als ihn der Vorsitzende aufforderte, sich den Geschworenen zuzuwenden, hielt er eine längere Rede, die wiederholt stürmische Geisterlichkeit hervorruft: „Das sind Geschworene? Das sind gar keine Geschworene! Ich will mein Recht! Die haben ja keine Chemisette vor und wollen hier Recht sprechen! Das wäre ja noch schöner! Die tun ja alle nichts und sitzen hier und lachen alle durch eine Beile!“ — Präsi.: „Hören Sie, Angeklagter, mahnen Sie sich etwas; andernfalls lasse ich Sie hinausführen und verhandle in Ihrer Abwesenheit.“ — Angell.: „Ich spreche überhaupt nicht mit Ihnen! Wenn ich Ihnen etwas sage, dann tue ich es aus bloßer Freundlichkeit! Ich habe doch vielmehr gelernt wie Sie, was Sie gelernt haben, ist Mist. Sie wollen hier mit einem Paragrafen kämpfen, ich habe auch meinen Paragrafen und der heißt: Gerechtigkeit! Ich lebe und sterbe für meine Sache, das Volk soll nicht immer darben und andere sollen sich nicht von seinem Schweiß mästen! Die Pfaffen müssen alle runter! Ich habe alle Universitäten besucht und muß das wissen!“ — Sachverst. Medizinalrat Dr. Leppmann sucht den Angeklagten zu beruhigen und legt ihm nahe, den Vorsitzenden darum zu bitten, an einem anderen Tage vernommen zu werden, da er ihm ja selbst gesagt habe, er sei an manchen Tagen besonders erregt. Der Angeklagte redet sich aber in eine immer größer werdende Wut hinein: „Weshalb bringt man mich hierher? Ich will Gerechtigkeit! Ich will das Beste des Volkes! Die Leute, die hier sitzen, sind doch bloß dazu da, um von ihrem Nichtstun zu leben. Ich will solche Leute nicht, ich will keinen Schnaps, kein Militär, und nichts, keinen König, keinen Kaiser, sondern alle sollen gleich sein! Hier sitzen ja tausend Leute im Saale, was wollen die hier? Hier sitzen so viele Leute und tun gar nichts und andere müssen sich von 5 Uhr ab quälen. Das ist alles bloß, um das Volk auszusaugen! Ich will Gerechtigkeit!“ — Dem Vorsitzenden blieb nichts anderes übrig, als den Wortschwall des Angeklagten über sich ergehen zu lassen und dann, als er sich beruhigt hatte, in der Verhandlung fortzufahren.

Vermischtes.

— **Selbst gerichtet.** Wie die „Bastler Nachrichten“ melden, hat sich der Feuerwehrmann, welcher in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in dem Bastler Stadttheater, das ein Raub der Flammen wurde, den Theaterwachtendienst hatte, erhängt.

— **Grubenunglück.** Auf dem Wosnesjenschen Bergwerk im Gouvernement Jekaterinoslaw riß das Aufzugsseil eines Förderkorbes. Von zwölf Bergleuten, die mit dem Korb hinabstiegen, wurden neun getötet.

— **Der Zusammenbruch.** Großes Aufsehen erregt in Wiener kaufmännischen Kreisen das tragische Geschick der alten Rattundruckfirma Simon Taussig. Der ältere Sohn Otto ist seit voriger Woche flüchtig, nachdem er 1 Million Kronen defraudiert hat, der jüngere Sohn Viktor erschoss sich, als er dies erfuhr. Die Firma wird sich heute insolvent halten.

— **In religiösem Wahn erschossen.** Vor dem Spiegel hat sich die 22 Jahre alte Putzmacherin Anna Pliskow, die Tochter eines Kutschers in Berlin, erschossen. Das Mädchen litt an religiösem Wahnsinn. Wegen ihres Nervenleidens mußten die Eltern sie schon vor einem halben Jahre aus einem Jungfrauenverein, dem sie längere Zeit angehörte, herausnehmen. Während ihrer Mutter in der Küche das Mittagessen bereitete, stellte sich Anna in der Wohnstube vor den Spiegel und schoß sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Sie war sofort tot.

— **Geliebt, geliebt, geliebt!** Die Leiche eines etwa dreißigjährigen Mannes wurde auf dem fiskalischen Waldfriedhof in West-Reinickendorf in der Nähe der Schornweberstraße aufgefunden. Neben dem Toten, der sich erschossen hatte, lag noch ein mit 5 Patronen geladener Revolver. In der Kleidung der Leiche wurde ein Zettel vorgefunden, auf welchem mit Bleistift geschrieben stand: „Geliebt, geliebt, geliebt! 300 Mark habe ich in zwei Tagen alle gemacht.“

— **4facher Mord und Selbstmord.** In der Montag Nacht hat der Schneidergeselle Menze in Wiesbaden seine Frau und seine drei im Alter von drei bis fünf Jahren stehenden Kinder und dann sich selbst erschossen.

1/2 Uhr hörten Hausbewohner, die unter Menze wohnen, eine ganze Anzahl Schüsse und ein Mann wollte auch der Ursache nachgehen, wurde aber von seiner Frau daran gehindert. Er hätte aber, da die Wohnung fest verschlossen war, voraussichtlich an dem traurigen Vorkommnis doch nichts ändern können. So machten die Leute erst am Morgen dem Hausbesitzer Mitteilung, der sofort die Polizei benachrichtigte, worauf ein Kommissar mit zwei Schutzmannern erschien, und die Wohnung, in der alle Türen fest verschlossen waren, öffnen ließ. Den Beamten bot sich ein schrecklicher Anblick dar: Menze lag, den Revolver noch in der Rechten, auf dem Boden, seine Frau und das jüngste Kind, ein neun Monate altes Mädchen, im Bett, das älteste, 4 Jahre alte Kind, ein Mädchen, in einem andern Bett und das dritte Kind, ein 2 Jahre alter Knabe, im Kinderwagen. Alle hatten mehrere Schusswunden, das jüngste Kind sogar drei, eine am Herzen, eine an der Stirn und eine in der Schläfe, die Frau war wie alle anderen in das Herz und die linke Schläfe geschossen. Die Situation, in welcher die Frau gefunden wurde, die ausgezogen im Bette lag, läßt darauf schließen, daß sie in dem schauerlichen Moment, in dem ihr Mann die Waffe gegen sie erhob, ihr Jüngstes genährt hatte. Die Frau ist wahrscheinlich zuerst getötet worden und dann der Reihe nach die Kinder. Menze hat sich

selbst in das Herz und in die Schläfe geschossen. Bei dem ersten Schuß, den er auf sich abgefeuert, ist ihm, was die erwählten Nachbarn hörten, der Revolver entfallen, er raffte ihn aber auf und gab noch einen zweiten, den überhaupt letzten Schuß auf sich ab, dann noch ein dumpfer Fall und es herrschte Totenstille in der Menzeschen Wohnung. Totenstille im wahren Sinne des Wortes, denn alle elf Schüsse waren gut gezielt und wirkten sofort tödlich. Menze selbst hat sich ein Deckbett auf dem Boden ausgebreitet, auf dem seine Leiche lag. Die Stellung, in der das älteste Mädchen gefunden wurde, läßt vermuten, daß sich das Kind gegen die Tötung gewehrt hat. Man möchte annehmen, daß es sich um die grausige Tat eines Wahnsinnigen handelt, aber dem ist nicht so, ein Brief, den Menze hinterlassen, läßt keinen Zweifel daran, daß er mit aller Ueberlegung den vierfachen Mord und Selbstmord begangen hat. Der Brief — er umfaßt drei beschriebene Bögen, — gibt auch Aufschluß über die Ursache. Dieselbe ist Eifersucht und Menze gibt unter Nennung von Namen und Daten genau an, was ihn veranlaßte, an der ehelichen Treue seiner Frau zu zweifeln. Von der letzteren lag ein Zettel bei dem Brief mit der kurzen, resignierten Notiz: „Mir ganz egal, was du machst, mach, was du willst!“ Die nächsten Nachbarn haben von der Familie oder dem Zusammenleben der beiden Eheleute keine Wahrnehmungen gemacht, da dieselben während der acht Tage, die sie in dem genannten Hause wohnten, sehr zurückgezogen lebten. An der Wohnung fand man nicht nur alle Türen verschlossen, auch die Gardinen an den Fenstern waren in Ermangelung von Läden, um jeden Einblick von außen unmöglich zu machen, mit Nadeln zusammengeheftet. Menze ist 1877 in Kalthof bei Marienburg geboren, also 27 Jahre alt, und seine Frau wird in demselben Alter gewesen sein. Wie noch verläutet, sollen die Eheleute Menze in der letzten Zeit wegen des ältesten Kindes ernste Differenzen gehabt haben. Dasselbe sollte, dessen Vater Menze nicht gewesen sein soll, in Pflege gegeben werden, Menze aber sich geweigert haben, das Kostgeld mit 20 Mark monatlich zu bezahlen.

— **Eine Eisenbahnkatastrophe.** Ein Personenzug und ein Güterzug der Missouri-Pacific-Eisenbahn, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, stießen bei Warrensburg (M.), zusammen. Infolge des Zusammenstoßes wurden 21 Personen tot unter den Trümmern hervorgezogen. Viele wurden verletzt.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Deveschenbureau Gerold.)

Schiffsuntergang — 6 Personen ertrunken.

W Zürich, 12. Okt. Auf dem Bodensee bei Radolfzell ist ein Schiff untergegangen. Von den 10 Passagieren wurden nur vier gerettet.

Freigelassen.

W Halle, 12. Okt. Nach zehnjähriger Zuchthausstrafe im Weiberzuchthaus zu Hachenberge wurde Frau Dberförster Gerlach, die in Gemeinschaft mit ihrem Gatten ihr Dienstmädchen tödlich mißhandelt hatte, freigelassen. — Der Prozeß gegen Frau Gerlach erregte f. B. größtes Aufsehen.

Mit der Besatzung im Sturm gesunken.

W Halifax, 12. Okt. Der neubraunschwweigische Dampfer Call ist vor der Prinz Eduard-Insel im Sturm gesunken. Die 19 Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Der japanisch-russische Krieg.

Die Schlacht bei Mukden tobt.

H Paris, 12. Okt. Echo de Paris meldet aus Petersburg: Ein Kampf ist 30 Werst südlich von Mukden im Gange. Die allgemeine Ansicht militärischer Kreise geht dahin, daß Kuropatkin versucht, seine Bewegungen zu verdecken, die den Zweck haben, Liaupang zu umgehen. Man glaubt nicht, daß die Entscheidungsschlacht im Gange sei. Was das Stillstehen während der letzten fünf Tage betrifft, so wird dasselbe für ganz natürlich gefunden, um seinen Plan nicht zu offenbaren.

H London, 12. Okt. Wie aus Mukden gemeldet wird, begann die erwartete Schlacht gestern morgen durch heftiges Geschützfeuer. Lange schußbereite Vorpostenlinien des japanischen rechten Flügels stoßen zurzeit etwa 20 Werst von Mukden auf die Russen. Um 1 1/2 Uhr nachmittags wurde eine heftige Kanonade aus der Richtung des russischen Zentrums vernommen. Die Infanterie eist noch nicht ins Gefecht gekommen. Eine Depesche aus Liaupang besagt, infolge des russischen Vorgehens traf Oyama die nötigen Anordnungen zur Unterstützung der Linien, die er zu verteidigen beabsichtigt. Japanische Truppen aus Yamawata, Gantai und Sinmingting werden zurückgerufen.

W Tokio, 12. Okt. Die Stärke der Russen in der Richtung auf Pintaiße wird auf 4 Divisionen geschätzt, während 3 Divisionen östlich und 3 westlich von Gantai tätig sein sollen. Der rechte Flügel Kuropatkins räumte vor zehnfacher Uebermacht seine Stellungen, besetzte sie aber wieder. Die Japaner begannen in großer Stärke den Vormarsch nach Norden. Ein allgemeiner Angriff soll begonnen haben.

W Tokio, 12. Okt. Der linke russische Flügel ist besonders stark und befindet sich mit dem japanischen rechten Flügel in heftigem Kampfe. Aus Shanghai wird vom 11. gemeldet, daß zehn russische Divisionen die Japaner nördlich von Gantai angegriffen haben.

Der Bergmännische Unterstützungs-Ver. „Glück Auf“ Kaiserau - Methler

hat am
Sonntag d. 16. Oktbr.,
nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslokal der Frau Ww.
Sorge

General- und
Quartal-Versammlung.
Tages-Ordnung
wird daselbst bekannt gemacht.
Um zahlreiches Erscheinen
bittet
1181? Der Vorstand.

Lotterie-Verein „Glückstern“ Oberaden.

Versammlung
Sonntag den 16. d. Mts.,
beim Wirt Bieler
abends 6 Uhr.
Tages-Ordnung
wird in der Versammlung be-
kannt gegeben.
Um pünktliches Erscheinen
ersucht
1185? Der Vorstand.

Auf 20 Lose 1 Gewinn!
Düsseldorfer
Ausstellungs-Lotterie
Ziehung 24. Oktober
und folgende Tage.
500.000 Lose.
25.000 Gew. i. W. r.
170.000 Mk.
Hauptgew. Wert Mk.
40.000 20.000
10.000 5.000
2.000 3 mal 3000
24.992 Gewinne W.
M. 90.000
Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk.
in allen Lotterien und
Zigarren-Geschäften
General-Ferd. Schäfer
Düsseldorf.
1114

Pianinos
einige Monate gebraucht, billig
abzugeben.
7086?
Miete und Kauf.
Wilh. Hohrath,
1175 Dortmund,
Burgwall 21. Fernspr. 845.

**NESTLE'S
KINDERMEHL
(MILCHPULVER)**
NÄHRUNGSMITTEL
FÜR KLEINE KINDER

Sonntag den 16. Oktober
findet im Schützenhof (Wilh. Reinhard) hiersebst ein
Volksunterhaltungsabend
statt. —
Anfang 7 1/2 Uhr.
Zum Eintritt berechtigt ein Programm, das bei den
Herren Felting, Meyer und Holtmann sowie an
der Kasse zum Preise von 20 Pfg. zu haben ist.
Kinder haben keinen Zutritt. 11184
Der Ausschuss
für Verwaltung der Volksbibliothek,
Kamen.

Auf die „Erklärung“ der Rheinisch-
Westfälischen Margarine-Fabrik Dr. Max
Boemer & Co. in Nr. 119 der Märkischen
Zeitung erwidern wir, daß wir dem angedroh-
ten gerichtlichen Verfahren mit Ruhe entgegen-
sehen. Wer sich hat „hinreißen“ lassen, noch
dazu „hinreißen lassen zu unwahren Be-
hauptungen“, wird dieses Gerichtsver-
fahren dann feststellen.

Verein selbständiger Kaufleute zu Kamen.

1183?
Verding.

Die zum Wiederaufbau des Wohnhauses für den
Wirt Herrn Emil von der Heide in der Nordenfeld-
mark bei Kamen erforderlich werdenden Bauarbeiten
und zwar:

- Tit. I. Maurerarbeiten,
- Tit. II. Zimmerarbeiten,
- Tit. III. Dachdeckerarbeiten,
- Tit. IV. Klempnerarbeiten,
- Tit. V. Schmiedearbeiten,
- Tit. VI. Schreiner- u. Schlosserarbeiten,
- Tit. VII. Glaser- u. Anstreicherarbeiten

sollen verdingen werden und liegen Zeichnung, Kosten-
anschlag und Bedingungen auf dem Bureau des Unter-
zeichneten von heute bis zum Samstag den 15.
ds. Mts., abends 6 Uhr zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit
entsprechender Aufschrift, postfrei und verschlossen ein-
zureichen.

Kamen, den 12. Oktober 1904.
F. Heimeier.

Sut- und Würfelzucker,
Kandis, Hagelzucker,
Chokolade, Cacao, Thee,
Kaffee in allen Preislagen,
verschiedene Sorten Bonbons
empfiehlt
J. Brombach, Camen.

Henkel's
Bleich-Soda.
Hervorragendes Wasch- und Bleichmittel.
Bedeutende Ersparnis an Arbeit und Zeit.
Man fordere stets **Henkel's Bleich-Soda**; in allen einschlägigen
Geschäften käuflich. h 6273
Henkel & Co., Düsseldorf.

Geschäfts-Eröffnung.
Gebe hier dem geehrten Publikum von Kamen
und Umgegend zur Kenntnis, dass ich in **Kamen,**
Weststrasse 55, im Hause des Herrn **Rumpff**
ein
Polster-Möbel-Spezialgeschäft
verbunden mit
Dekorations-Werkstatt
eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Halte grosses Lager in **Polster-Garni-
turen, Sofas, Matratzen,** sowie in **Gar-
dinen, Portieren** und sämtlichen Dekorations-
Artikeln. **Modernisieren und Aufarbeiten**
älterer Polstermöbeln.
Spezialität:
Gardinenabhängen, Saal- u. Trauerdekorationen
Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.
Wilhelm Rehm,
Dekorateur.
Sämtliche bei mir gekauften Portieren, Gardinen etc.
werden gratis geschmackvoll arrangiert und aufgemacht.
1179?

Mein Rechtsbureau
bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung; Auskunft,
Hilfe, eventl. Vertretung in Rechtsachen, Einziehung von
Forderungen auf privatem oder auf gerichtlichem Wege,
Anfertigung von Gesuchen und Eingaben an Behörden,
Fertigstellung von Miets-, Leih- und Kaufverträgen. Ferner
vermittele ich An- und Verkäufe von Wirtschaften, Geschäfts-
und Wohnhäusern, Grundstücken, außerdem besorge ich erst-
stellige Hypotheken bei billigstem Zinsfuß und höchsten Be-
leihungen. Mäßige Gebühren-Berechnung. Geschäftsstunden:
Vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—7 Uhr.
A. Dücker, Kamen, Bahnhofstr. 45.
Rechtsagent. Fernruf Nr. 33.
1182?

Hierdurch bringe ich mein
Korbwaren-Geschäft
in empfehlende Erinnerung und bitte bei
Bedarf um Zuwendung geschätzter Aufträge.
Friedr. Lueg, KAMEN, Weststr. 25.
1161?

Jung und Alt
raucht
Tabak
mit den
Eichhörnchen
von **Henric. Oldenkott senior & Comp.**
Rees am Rhein.
Käuflich in allen
bessern Zigarren-
und Kolonial-
warengeschäften.
Preisliste:
20, 25, 30, 35,
u. 45 Pfg. b. 1 Mk.
pro 1/4 Pfd.
Mit besonderer Vorliebe werden geraucht:
rote 7 in 1/4 zu 20 Pfg. fein, leicht, Oldenkott in 1/4 zu 30 Pfg.
blau Löwenportorico in 1/4 zu 25 „ feiner Varinas CC „ „ 35 „
Cardoso Nro. 5 in 1/4 zu 25 „ „ „ BB „ „ 40 „
1183?

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg -
Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation einigiger Geheimnisse der Firma
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Notifiziert Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846,
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Zwangsversteigerung.
Am
Samstag, den 15. d. M.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in **Weddinghofen:**
6 Schweine
und **3 Kühe**
meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Versammlung der Kauflustigen
um 3 Uhr 45 Min. beim Wirt
Klute in **Weddinghofen.**
Kamen, den 13. Oktbr. 1904.
Schriever,
1171 Gerichtsvollzieher fr. A.

Ich zeige hierdurch an, daß
ich mich als
**Privat-
Schlächter**
niedergelassen habe. 11186
Pro Schwein 1.25 Mk.
Schlachten und Affenbe.
Heinrich Fabrenhorst.

Für ein **Spezial-Fett-
warengeschäft** suche für
sofort oder später ein
Ladenlokal
mit **1 Zimmer.**
Offerten mit Preis an die
Geschäftsstelle d. Ztg. 1173?

Wohnungen
zu vermieten.
Zu sofort oder später sind
eine oder zwei
Wohnungen
zu haben. 1158
Näheres bei
Carl Böker,
Kamen, Weststraße 58.

Nähmaschinen im Ausverkauf Spot-
preis bei
Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.

Nur 1 Mark!
kostet ein Los der beliebten
Strassburger Lotterie
11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 J
Ziehung 12. November.
Günstige Gewinnaussichten.
1200 Gew., Gesamtw.
39.000 Mark
10.000 Mark
Hauptgewinn.
Lose empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer
Strassburg i. E. Langstrasse 107.
Lose in Camen zu haben bei:
**W. Felting, C. Holt-
mann, Fr. Ritter.** 1144

Da mein Sohn 8 Jahre an
Fallsucht.
Krämpfen und Nervenleiden
schwer gelitten, in kurzer Zeit
so gesund geworden, daß er
freiwillig als Soldat diente, so
gebe ich aus Dankbarkeit unent-
geltliche Auskunft, wie derselbe
behandelt wurde. 10 Pfg. für
Antwort beifügen.
Julius Henschel, Zechin
bei Güttrin. 1160

Marktpreise.
Neuch, den 12. Okt. 1904.
Produktenbörsen.

	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Weizen	100 Stk.	18,00	17,50
Roggen	100 Stk.	14,40	13,90
Gerste	100 Stk.	14,20	—
Hafer	100 Stk.	13,00	—
Mais	100 Stk.	15,00	—
Gerstentrock	500 Stk.	3,00	2,50
Flügelfisch	50 Stk.	3,00	—
Senf	100 Stk.	3,50	3,00
Luzerner Senf	100 Stk.	3,50	3,00
Kartoffeln	100 Stk.	46,00	—
Rüben in Partien	100 Stk.	47,50	—
do. feinstes	100 Stk.	50,50	—
gereinigtes Öl	100 Stk.	18,75	—
Weiz (Rüben)	100 Stk.	20,75	19,75
Mais	100 Stk.	102,00	—
Rüben in Partien	100 Stk.	106,00	—
Kleien	50 Stk.	5,60	—
Butter	100 Stk.	2,50	—
Eier	pr. 100 Stk.	9,00	—

Druck u. Verlag von G. May in Hörde